

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1899

252 (30.10.1899)

Durlacher Wochenblatt.

Tageblatt.

N^o 252.

erschint täglich.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Für Bezugsgebiet Nr. 1.25 ohne Postgelb.

Montag den 30. Oktober

Sturungsgelahr per vierzeilige
Zeile 8 Pf. Insetate erbitet man bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1899.

Zur Landtagswahl.

Die politischen Parteien unseres engeren Vaterlandes rüsten sich zum Kampfe, und die bevorstehenden Landtagswahlen werfen bereits ihre Schatten voraus. Besonders siegesgewiß tritt wieder die Sozialdemokratie auf: sie meint, die bürgerlichen Parteien, namentlich die national-liberale, seien bereits so angefault und banferot, daß bei der wirklich vortrefflichen Organisation der Umsturzpartei der Sieg nicht ausbleiben könne.

Sicher ist, daß diejenigen Städte unseres Landes, die eine bedeutende Industrie in ihren Mauern haben, der Sozialdemokratie rettungslos verfallen, wenn nicht sämtliche bürgerliche Parteien sich zur gemeinsamen Abwehr aufrufen und der sozialistischen Fluth einen kräftigen Damm entgegensetzen.

Statt dessen aber bekämpfen sich leider vielfach die bürgerlichen Parteien, nicht achtend darauf, daß die Zerfleischung unter sich, ihre gegenseitige Schwächung, lediglich einer Partei zu Gut kommt, ihrem geschworenen Todfeind: der Sozialdemokratie.

Die Residenz ging bereits auf diese Weise an die Sozialdemokratie verloren und — die alte Markgrafenstadt Durlach steht vor dem gleichen Schicksal, wenn sich nicht die bürgerlichen Elemente am Tage der Wahl aufrufen und, alle kleintlichen Zwistigkeiten bei Seite lassend, Mann für Mann zur Urne eilen, um ihre Stimmen auf Hrn. Doktor Leukler zu vereinigen.

Es wäre doch wahrlich für Durlach eine Schande, wenn durch die Gimmüthigkeit der Bürger der Sieg der Sozialisten nicht vereitelt werden könnte; es wäre für Durlach eine zweite Schande, wenn die Stadt künftig nicht durch einen ihrer Bürger, sondern durch einen der Verhältnisse und Bedürfnisse Durlachs unkundigen sozialistischen Hegapostel vertreten sein würde!

Dieser Bürger, welche aus irgend einer Ursache, durch das oder jenes möglicherweise verstimmt, der Sozialdemokratie durch direkte

Stimmabgabe oder Stimmenthaltung Vorschub leisten, werden dies Verhalten später einmal sicher bereuen und sich sagen müssen: wir haben damals nicht klug gehandelt; wir hätten solchen Leuten nicht das Heft in die Hand geben sollen!

Eine solch einseitige Hervorkehrung der eigenen Interessen, wie die Sozialdemokratie sie verfolgt, kann dem allgemeinen Ganzen nie zum Segen gereichen; die Sozialdemokratie hat zum Beispiel kein Interesse daran, daß der Mittelstand gestärkt, der Handwerker- und Bauernstand gehoben werde — im Gegentheil: nur von dem Zusammenbruch all' dieser Existenzen erwartet die Umsturzpartei ihr Heil; der Mittelstand muß daher ihrer Taktik zufolge ruiniert werden, damit er, bei der „Verelendung“ angekommen, sich von selbst der Sozialdemokratie an den Kopf wirft. Aus dieser Erkenntnis heraus läßt sich auch leicht beurtheilen und begreifen, warum diese Partei stets hartnäckig gegen alle Gesetze stimmt, welche darauf abzielen, die Lage des Mittelstandes zu verbessern.

Der bürgerliche Mittelstand handelt daher gegen sein ureigenstes Interesse, wenn er eine derartige Partei unterstützt, die nur einseitig das Wohl und Wehe des Arbeiters im Auge hat, für ihn allein nur eintritt und zu haben ist.

Demgegenüber vertritt der Kandidat der bürgerlichen Partei, Herr Doktor Leukler, eine gerechte Fürsorge für alle Stände, auch für den Arbeiterstand, soweit dies den gegebenen Verhältnissen zufolge möglich ist. Wir sind für einen gerechten Ausgleich zwischen Arbeiter und Arbeitgeber; die Sozialdemokratie sucht beide möglichst zu trennen, um daraus für ihre Partei Kapital zu schlagen. Sie will keinen Frieden — Unzufriedenheit ist ihr geistiger Nährboden; Verhegung und Verschärfung des Klassenhasses ihr oberstes Ziel!

Leicht ist's ja, den Wählern glänzende Versprechungen zu machen, politische Phantasiemalereien vorzugaukeln, an deren Erfüllung man vielleicht selbst am wenigsten glaubt, leicht ist's, von Erleichterung von Steuern und Umlagen zu orakeln, Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit zu predigen,

leicht ist's, über Gott und Welt zu schimpfen — um damit gedankenlosen Leuten zu imponiren, grüne Jungen zu begeistern etc.

Unser Kandidat wird nicht versuchen, mit solchen Mitteln zu operiren, auf solche Weise Stimmenfang zu treiben; er wird aber offen und ehrlich bekennen, wofür er eintritt: für den vernünftigen, gemäßigten Fortschritt auf allen Gebieten, für eine gerechte Vertheilung der öffentlichen Lasten und Abgaben. Mit praktischer Arbeit ist man noch stets weiter gekommen, als mit ewigem Schimpfen und Schelten auf unsere Verhältnisse. Verbesserungsbedürftig ist ja sicher Vieles, dies gestehen auch wir rückhaltlos zu; von heute auf morgen aber läßt sich eben nicht Alles machen.

Ein vernünftiger und ehrlicher Politiker sucht daher das zunächst Erreichbare zu erlangen, ohne hiebei das in weiterer Ferne Liegende aus den Augen zu verlieren.

Wer aber Alles auf einmal will, wird nach dem alten Sprichwort nichts erhalten, d. h. nichts erreichen; es liegt dies eben in der Natur jeder Sache selbst.

Ueberstürzungen haben nie dauernden Bestand; was nicht eine Folge einer naturgemäßen Entwicklung ist, wird nie auf Dauerhaftigkeit und noch viel weniger auf „Güte“ Anspruch erheben können.

Von dem geradezu jämmerlichen und abscheulichen Gebahren der Sozialdemokratie in Bezug auf Kaiser und Reich, auf deutsches Nationalbewußtsein wollen wir hier weiter nicht reden; Jedermann, der noch ein Fünkchen Vaterlandsliebe in seiner Brust sich bewahrt hat, wird sich mit Abscheu abwenden vom Treiben so mancher „Genossen“. Die Sozialdemokratie feiert die Todestage von Männern, deren Thaten nichts weniger als preiswürdig, deren Ruhm sehr zweifelhaft ist! als wären dies Helben gewesen — für die Thaten eines Bismarck, Molke, für unsere herrlichen Lieber aus der Zeit der Befreiungskriege hat diese Partei nur Geifer und Hohn.

Feuilleton.

57)

Die Billings.

Original-Roman von Felix Roderich.

(Fortsetzung.)

„Ich despotisch?“ fragte der Amtmann erstaunt, „und nun gar dir gegenüber? Das habe ich selbst noch nicht gewußt.“

Er lachte vergnügt auf, wurde dann aber plötzlich wieder sehr ernst und fuhr mit einem gewissen Nachdruck fort: „Sie sind mir als Schwiegersohn durchaus angenehm, mein lieber Assessor, weil ich Sie persönlich sehr hoch schätze, und Ihnen auch darin Vertrauen schenke, daß die Person meiner Tochter bei dieser Heirath die Hauptsache bedeutet. Eine öffentliche Verlobung wäre mir jedoch augenblicklich insofern nicht angenehm, als die Billing'sche Kriminal-Affaire das Hauptinteresse für Sie in Anspruch nehmen, Ihre Gedanken ausschließlich beschäftigen müßte. Das Urtheil der öffentlichen Meinung würde nicht so günstig für einen Beamten lauten, welcher so dicht vor einer großen Entscheidung, die gar leicht seine ganze Karriere in der einen oder anderen Weise bestimmen kann, noch Zeit für eine Liebeswerbung hat. Es ist dies auch meine eigene Meinung, weshalb ich euren

Herzensbunde meinen Segen nicht verweigere, die öffentliche Verlobung aber bis nach völliger Beendigung jener unheimlichen Geschichte hinauschieben will.“

„Und darin stimme ich dem Papa bei,“ ließ sich die Mutter jetzt ebenfalls vernehmen, „weil der Zeitpunkt für eine derartige öffentliche Verlobungsfeier der denkbar ungünstigste sein würde.“

Helene sah nachdenklich in den Garten hinaus. Sie war es nicht gewohnt, sich einen solchen Querstrich durch ihre Rechnung ziehen zu lassen, zeigte sich aber zur Freude der Eltern plötzlich ganz nachgiebig.

„Die Eltern haben Recht, lieber Victor!“ sprach sie, ihren Arm in den des jungen Mannes legend und ihm zärtlich in die Augen blickend, „es würde dir Nachtheil und mir keine Freude bringen, halten wir deshalb unser Glück noch geheim, es soll dadurch an Zander ja noch gewinnen, wie man sagt.“

Den letzten Satz hatte sie ihm in's Ohr geflüstert, worauf er sich nicht enthalten konnte, sie zärtlich an sein Herz zu ziehen.

„Wenn aber,“ sagte er, bevor der Amtmann das Wort ergreifen konnte, „das Schicksal sich wider mich wenden, meine Kombinationen zu Schanden machen, mit einem Wort, wenn ich mich in der Billing'schen Kriminalsache trotz

allem und alledem geirrt haben sollte, — würden meine Glücksaktien auch dann noch denselben hohen Kurs behalten?“

„Sie würden im Gegentheil bei mir bedeutend steigen,“ sprach Helene energisch.

Der Amtmann aber schwieg eine Weile und erwiderte dann zögernd: „Nun, Ihre Aktien würden gerade nicht sinken, lieber Assessor, in dessen wäre mir eine solche Niederlage meines künftigen Schwiegersohns doch auch nicht erwünscht. Ich meine, daß Sie alsdann wohl umsatteln und — und —“ er lachte verlegen, — „nun, meinetwegen, in's diplomatische Fach übergehen sollten.“

Erdmann hatte, tief erblickt, mit gerunzelter Stirn zugehört.

„Weshalb trauen Sie mir, wenn ich zum Kriminalisten nicht taugen sollte, eine Befähigung für's diplomatische Fach zu, Herr Amtmann?“ fragte er mit gepreßter Stimme.

„Aufrecht gestanden, lieber Erdmann,“ erwiderte der joviale Herr gutmüthig, „weil ich Sie in jener Gesellschaft lieber sehen möchte, als dort in der finsternen Region der Verbrechermwelt. — Ein Diplomat muß doch auch, soweit ich die Sache beurtheilen kann, öfters Mauthurfsarbeit verrichten und politische Kombinationen machen, die sich auch nicht immer mit bürgerlichen Moralanfichten vertragen sollen, aber die

Während sie an der Brust unserer Industrie liegt und der Aufschwung derselben in erster Linie ihr zu Gute kommt, bekämpft sie energisch eine Reichspolitik, die im Grunde genommen ja nur darauf gerichtet ist, der Industrie, dem Handel und Gewerbe neue Bahnen, neue Absatzgebiete zu erschließen: Deutschland soll eben, wie bereits bemerkt, im Innern der Verelendung anheim- und damit ihr, der „Zukunftspartei“ zufallen.

Mit ihrem Regiment beginnt dann natürlich das goldene Zeitalter; da gibt's dann keine Ungerechtigkeit, keine Klage, kein Elend mehr; Alles eitel Lust und Freude — jeder arbeitet etwa 4 Stunden pro Tag, kann essen und trinken, auch „weiben“ nach Gutdünken —

Wenn irgend welche politische Partei wirklich „Schindluderpolitik“ treibt, so ist es sicher keine andere als — die Sozialdemokratie.

Die Sozialdemokratie wird Alles aufbieten, Durlach zu erobern; sie wird den letzten Mann an die Wahlurne schleppen; sie wird mit Umwerben, Drohen, mit Verdächtigungen aller Art auf dem Plane erscheinen. Wer dieser Partei öffentlich als Mann entgegentritt, kann sicherlich erwarten, in seiner persönlichen Ehre heruntergerissen, beschimpft zu werden.

Die beste Antwort der hiesigen Bürger auf ein solches Gebahren ist: am Wahltage vollzählig für den Kandidaten der Bürgerlichen einzustehen; wir verzichten auf sozialdemokratische Redakteure. Was hat z. B. Herr Alfred Agter, „unser!“ Reichstagsabgeordneter, für unsern Wahlkreis bis jetzt geleistet? Unseres Wissens nichts als höchstens — Dummheiten.

Es ist eine Schmach für das Bürgerthum, sich Abgeordnete anfortrotzen zu lassen, deren eifrigstes Bestreben es ist, das Bürgerthum, den Mittelstand, dem Ruin entgegenzuführen; welche keine Gelegenheit vorübergehen lassen, auf „die bankerotte Bourgeoisie“ etc. zu schimpfen, sie zu verhöhnen.

Darum, Bürger Durlachs, haltet fest und treu zusammen und zeigt eurem Todfeind, der Sozialdemokratie, daß das Todesstündchen der bürgerlichen Parteien noch nicht geschlagen; schließt euch zusammen und gebt dem Volksbeglücker vom Volksfreund den Laufpaß; möge er weiterhin sozialdemokratische Hegartikel schmieden; dazu mag er jedenfalls besser geeignet sein und befähigt sein als zu einem Vertreter unserer alten Markgrafenstadt Durlach.

In Bezug auf das Vordringen der Sozialdemokratie in unserer Heimathstadt kann es nur eine Lösung geben: Bis hieher und nicht weiter! Thut jeder Bürger seine Pflicht, so ist der Sieg unser — würde auch Durlach durch die Laubheit seiner Bürger der Sozialdemokratie ausgeliefert und diese in Folge

Gesellschaft entschädigt dafür. Und da meine ich nun, daß Sie im Studium menschlicher Schlaueit eine tüchtige Schule hinter sich hätten, um als Diplomat Karriere machen zu können. So, nun kennen Sie meine Meinung und nun seien Sie mir als Schwiegersohn willkommen, denn unsern Segen sollen die Kinder haben, nicht wahr, Mama?

„Gewiß, gewiß,“ sprach diese gerührt, „machen Sie unser einziges Kind recht glücklich, lieber Erdmann!“

Eine Rühr-Szene war nicht nach Helenens Geschmack, sie wußte bald Alles in eitel Heiterkeit und Lust umzuwandeln, und als der Assessor endlich den Heimweg angetreten, da schritt er im seligen Glück dahin. Im Schlafe aber mußte er es erdulden, daß ihm der Traumgott ein Schnippchen schlug und ihn im Kampfe mit dem Hamburger Billig und dem geheimnißvollen Seemann eine fürchterliche Schlappe erleiden ließ, aus welcher ihn Conrad Müllers kräftige Faust errettete. Mit einem Schrei fuhr er empor. Die kleine Stubuhr im Wohnzimmer schlug fünf, er besann sich mit einem erleichternden Seufzer und beschloß, da ihm der Kopf schmerzte, aufzustehen und einen Spaziergang nach dem Wäldchen zu machen.

Doch wollte der unangenehme Traum ihn nicht loslassen. Mitten in seinen Glückstrahl

ihrer Siege recht übermüthig und frech auftreten — so klage man später nicht und rufe nach Hilfe; dämmt das trübe Wasser ein, weil's noch möglich ist, dann braucht ihr später die „sozialistische Hochfluth“ nicht zu befürchten!

Tagesneuigkeiten.

Baden.

* Karlsruhe, 29. Okt. Der Großherzog und die Großherzogin überwiesen dem badischen Hauptvereins der deutschen Luther-Stiftung 600 Mark.

* Karlsruhe, 29. Okt. Ein reiches Vermächtniß ist dem Verein zur Rettung sittlich verwahter Kinder zugeflossen. Durch letztwillige Verfügung vermachte Frau Oberleutnant Karl Wenz Wittwe, Henriette geb. Löh, den Rettungsanstalten Durlach und Hüfingen, die unter Leitung des genannten Vereins stehen, 27 498,56 M.

× Durlach, 30. Okt. In der Versammlung des hiesigen Militärvereins am Samstag den 28. Okt. hatten die Teilnehmer die Freude und Ehre, das frühere Vereinsmitglied den hier in Urlaub befindlichen Kaiserl. Marine-Oberarzt Hrn. Dr. Plesch in ihrer Mitte weilen zu sehen. Derselbe hatte die Güte, Mittheilungen und Schilderungen aus dem Leben der Seelente zu machen, welche von den zahlreich erschienen Kameraden mit größter Aufmerksamkeit und Spannung vernommen wurden. Hierfür wurde ihm von der Versammlung der geehrende Dank gezollt. Auch an dieser Stelle rufen wir ihm wie dem ungenannten edlen Spender der verabreichten Getränke herzlichen Dank zu.

× Durlach, 30. Okt. In der Schöffengerichtssitzung vom 26. d. M. wurde Frau Karl Arnold von der Anklage des Diebstahls freigesprochen.

* Welsch-Neureuth, 29. Okt. Heute fand hier das 200 jährige Jubiläum des Bestehens der Waldenser Gemeinde statt. Die Ortschaft war reich besaggt und die Straßen mit Guirlanden geziert. Um 10 Uhr fand Festgottesdienst statt. Die Begrüßungsansprache hielt Herr Pfarrer Hecht aus Blankenloch, die Festpredigt Herr Pfarrer Braun aus Welsch-Neureuth. Hierauf ergriff Herr Prälat Schmidt aus Karlsruhe das Wort und warf einen Rückblick auf die Geschichte der Gemeinde seit ihrer Vertreibung. Um 1 Uhr versammelten sich die Festtheilnehmer zu einem Festessen in der Restauration „zum goldenen Engel.“ Als Regierungsvertreter waren erschienen Herr Geh. Reg.-Rath Föhrenbach in Begleitung des Herrn Oberamtmann Jacob. An den Großherzog wurde ein Telegramm abgefangt folgenden Inhalts: „Anlässlich der 200 jährigen Jubelfeier der Waldensergemeinde Welsch-Neureuth entbieten zahlreich versammelte Bürger und Festgäste Ew. Königl. Hoheit

hinein bohrte er sich hartnäckig und erregte ihn einen fast physischen Schmerz. Langsam schritt er aus der Stadt dem Wäldchen zu, in der Erinnerung die überraschenden Vorfälle des gestrigen Abends noch einmal durchempfindend. Seltsamerweise aber drängte sich in dem Viebeszauber mit einer Art elementarer Gewalt, der er nicht zu gebieten vermochte, das Versprechen hindurch, welches er der Geliebten gegeben, und wie Unkenruf tönten die Worte des Amtmanns hinsichtlich seiner Befähigung als höhrende Begleitung dazu.

„Natürlich mußte ein solcher Traum wohl darauf folgen,“ murmelte er zornig, mit seinem Spazierstöckchen einige Kesseln am Wege köpfend, „ich sollte mich in dieser Sache irren? — Nimmermehr, der Polizeimeister stimmt mir jetzt bei, — die Sache liegt klar wie der Tag, Alles stimmt bis auf den kleinsten Punkt.“

Er durchschritt den Wald, der Morgen war herrlich, ein leises Rauschen ging durch die noch sommerlich grünen Baumblätter. Fühlte der Assessor sich von seiner eigenen Ueberzeugung gehoben? — Es schien doch nicht, da er, ohne den Waldzauber zu beachten, düster vor sich hinstarrte, weiter schritt, und sich in seinem hübschen Antlitz recht schwere innere Kämpfe malten.

Nun hatte er den Waldsaum erreicht und

unterthänigsten Gruß mit dem Gelöbniß unwandelbarer Treue. Pfarrer Braun.“ Nachmittags 3 Uhr wurde eine Nachfeier in der Kirche abgehalten. Die Begrüßungsansprache hielt Stadtpfarrer Hofert von Neckarbischofsheim. Daran schloß sich ein geschichtlicher Vortrag über die Waldenser von Herrn Pfarrer Märkt von Pinache. Die Feier wurde mit einem Gesang des Schülerchors des Hardthaus geschlossen.

* Heidelberg, 29. Okt. Mit Rücksicht auf die Ferien an der Großh. Universität beging Heidelberg den 150. Geburtstag des großen Dichtersfürsten Goethe erst heute mit einer würdigen Feier, welche durch die Anwesenheit unseres Fürstenpaares eine besondere Weihe erhielt. Die hohen Herrschaften trafen programmäßig heute Vormittag 9.50 Uhr von Baden-Baden hier ein, wo sie von den Spitzen der staatlichen und städtischen sowie Militär-Behörden und dem Prorektor der Universität empfangen wurden. Letzterer sowie Oberbürgermeister Dr. Wildens überreichten der Großherzogin einen prächtigen Blumenstrauß. In Begleitung der Großherzogin befanden sich Geh. Rabinetsrath v. Ghelius und Fräulein v. Goeler, in der des Großherzogs Geh. Legationsrath Freiherr v. Babo, General Freiherr v. Schnau-Wehr, Oberstleutnant Freiherr v. Berckheim und Legationsrath Dr. Seyb, ferner waren noch mit angekommen die Minister Buchenberger und Brauer. Nach der Begrüßung, wobei die hohen Herrschaften jeden der Erschienenen mit einer Ansprache auszeichneten, fuhren dieselben, von dem zahlreichen Spalier bildenden Publikum begeistert begrüßt, zur Heiligen Geist-Kirche, wo sie dem Gottesdienste beiwohnten. Die Predigt hielt Herr Stadtpfarrer Schück. Nach Beendigung des Gottesdienstes, den der evangelische Kirchenchor durch seinen Gesang verherrlicht hatte, unterhielt sich das Fürstenpaar mit der Geislichkeit und fuhr um 11 Uhr zum städtischen Saalbau zur Goethefeier, wo dasselbe mit einem stürmischen Hoch empfangen wurde. Die Feier wurde mit einer vom städtischen Orchester vorgetragenen Ouvertüre eingeleitet, worauf Orzellenz Geh. Rath Professor Dr. Kuno Fischer die Festrede über Goethe und Heidelberg hielt. Redner schilderte den wiederholten Aufenthalt Goethes in Heidelberg und den Einfluß, den letzterer auf Goethe ausgeübt hatte und brachte noch manch neue Momente vor, welche die wissenschaftliche Forschung über Goethes Werke zu Tage förderte. Nach der fast 1½ stündigen Rede trug ein Männerquartett ein Lied vor, dem ein von Dr. Gustav Watz verfaßter und von Fräulein Charlotte Boch gesprochener Epilog folgte. Im Anschluß daran fand eine Bekrönung der Goethe-Büste durch junge Damen statt, zu der ein von Maler Guido Schmitt angeordnetes lebendes Bild, „die Guldigung der Frauen vor Goethe“ darstellend, einen prächtigen Rahmen gab. Nachdem die hohen Herrschaften noch

den See vor sich. Unwillkürlich zusammenschredend blickte er auf einen Mann, welcher, mit Angeln beschäftigt, jetzt ängstlich bemüht schien, seine Gerätschaften zu verbergen. Die Fischerei war von der Stadt verpachtet und unbefugtes Angeln somit strafbar.

Der Assessor, in diesem Augenblick von ganz anderen Gedanken beherrscht, grüßte freundlich den Mann und fragte zerstreut, ob er schon brav gefangen habe.

„Nicht der Mühe werth, Herr,“ stotterte dieser, sich vor ein Netz stellend, in welchem bereits einige ansehnliche Exemplare zappelten, „meistens zum Spaß für meinen kleinen Jungen, dem ich ein paar Stöcklinge bringen sollte. Aber was ich noch sagen wollte, Herr!“ setzte er dann eifertig hinzu, „ich hörte ja dazumal den Schuß, als man den Menschen hier fand, und sah auch den Herrn ohne Hut davonrennen — das Wasser lief ihm immer so aus dem Zeug heraus, aber es regnete ja auch tüchtig — der Herr hat dazumal vielleicht davon gehört?“

„Ja, ja, so seid Ihr der Mann, welcher damals die Aussage gemacht?“ fragte der Assessor, ihn scharf anblickend.

(Fortsetzung folgt.)

verschiedene Persönlichkeiten sich hatten vorstellen lassen, fuhr sie um 1 Uhr zum Landfried'schen Bürgerstift, das an diesem Tage seinem Zwecke übergeben wurde. Das in der Kronprinzenstraße gelegene Stift, dessen Bau durch von der Landfried'schen Familie gestiftete Summen ermöglicht wurde, soll alten alleinstehenden Bürgern bis zu ihrem Lebensende Aufnahme gewähren. Das Großherzogspaar beehrte mit großem Interesse die Einrichtungen dieses Hauses. Um 1.50 Uhr reiste das Fürstenpaar wieder ab.

* Baden-Baden, 29. Okt. Reichstanzler Fürst Hohenlohe reist morgen Mittag 12^u nach Schillingsfürst. — Die Großherzogliche Herrschaften werden morgen hier erwartet. — Der Großherzog von Oldenburg verläßt Baden Dienstag Nachmittag.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Okt. Der Kaiser traf von Blankenburg Vormittags 7^u Uhr hier ein und begab sich unmittelbar darauf nach der Siegesallee, um die Zerstörung an den verstimelten Denkmälern zu besichtigen. Später empfing der Kaiser den türkischen Botschafter Tewfik Pascha, der sich eines Auftrags des Sultans entledigte.

* Bildparade, 29. Okt. Der Kaiser reiste Nachmittag 4^u Uhr nach Liebenberg ab.

Berlin, 28. Okt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht einen Artikel über die „Zur Flottenfrage“, der von der Neugestaltung der deutschen Marine folgendes Bild entrollt: Ein drittes Geschwader ist neu zu erbauen, ferner ein viertes Geschwader, sowie Ersatz der „Siegfrieds-Klasse“, außerdem sechs große Auslandskreuzer. Das Bauprogramm der ersten drei Jahre des Flottengesetzes wird beibehalten. Jährlich werden drei große Schiffe, große Kreuzer, drei kleine Schiffe, kleine Kreuzer, Kanonenboote oder Spezialschiffe, und eine Torpedobootdivision auf Stapel gesetzt werden. Ein derartiges Bauprogramm erscheint ohne neue Steuern durchführbar. Die jährliche Schiffbauquote würde von ursprünglich 60 auf durchschnittlich 85 Millionen steigen, die einmaligen Ausgaben von 9 auf 12 Millionen.

* Berlin, 29. Okt. Nach einer Bekanntmachung des Staatssekretärs des Reichspostamts werden mit dem 1. Jan. 1900 Postwertzeichen mit einem neuen Markenbilde (Brustbild einer Germania)

ausgegeben. Zu den vorhandenen Wertchen treten solche von 30, 40 und 80 Pfennige hinzu. Vorbereitungen, noch höhere Wertche zu schaffen, sind im Gange.

* Schweidnitz, 29. Okt. Heute Nachmittag fand die Enthüllung des von dem Bildhauer Seger geschaffenen Moltke-Denkmalts statt. Der Feier wohnten bei: Oberpräsident Fürst zu Hatzfeld-Trachenberg, Mitglieder der Familie Moltke, Abordnungen des Großen Generalstabs sowie des Füsilierregiments Generalfeldmarschall Graf Moltke (Schlesisches) Nr. 38, die Spitzen der Behörden, das Offizierskorps der hiesigen Garnison und zahlreiche Vereine. Oberpräsident Fürst Hatzfeld brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Der Kommandeur der 21. Infanterie-Brigade, Generalmajor Freiherr v. Kochenberg, hielt die Weiberede.

* Dresden, 29. Okt. Durch einen Sturz bei der gestrigen Jagd des Großenhainer Barforejagd-Vereins zog sich Prinz Friedrich August eine Gehirnerschütterung zu. Der Prinz, der noch immer in Kalkreuth liegt, hatte eine schlechte Nacht. Die Temperatur ist normal, Lebensgefahr ist nicht vorhanden. Das Königs-paar reiste nach Sibyllenort ab. Prinz Georg, der auch dorthin reisen wollte, gab die Reise wegen des Unfalls des Prinzen Friedrich August auf.

* Dresden, 29. Okt. Die Ärzte konstatieren beim Prinzen Friedrich August, der absoluter Ruhe bedarf, einen leichten Schädelbruch.

— Falsche Hundertmarkscheine sind mehrfach in Berlin aufgetaucht, und es ist nicht ausgeschlossen, daß solche falsche Noten auch nach außerhalb gelangen. Die falschen Scheine sind in Berlin in mehreren Straßen bei dort wohnenden Fleischern in Zahlung gegeben worden. Die Falschnoten sind ganz vorzüglich nachgeahmt, jedoch ist blaue Farbe, ebenso der rote Nummerendruck um einen Schein heller, als bei den echten Noten. Vorsicht ist daher geboten.

Schweiz.

* Bern, 29. Okt. Bei der gestrigen Erneuerungswahl zum Nationalrat wurde die bisherige radikal-demokratische Mehrheit bestätigt. Die in verschiedenen Wahlkreisen neu aufgestellten sozialistischen Kandidaten unterlagen. Die gestrigen in einigen

Cantonen vorgenommenen Neuwahlen der Cantonsvertreter im Stände-Rathe ergab die Bestätigung der bisherigen Mehrheit.

Frankreich.

* Lesneveu (Dep. Finisterre), 29. Okt. Heute fand hier die Einweihung des Denkmals für General Leflo, ehemaliger französischer Botschafter in Petersburg, statt. Derselben wohnten mehrere Generale und der der russischen Botschaft zugetheilte Rittmeister, Flügeladjutant Prinz Orloff, bei, welcher den Botschafter vertrat. Er hielt eine Rede, in welcher er rühmend des Generals Leflo gedachte, welcher die Allianz zwischen den beiden großen Nationen vorbereitet habe. Gleichzeitig gab er im Namen des Kaisers dem Wunsche für das Wohlergehen Frankreichs und seiner ruhmreichen Armee Ausdruck. Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Nach derselben wurden Hochrufe auf Rußland und auf die Armee ausgebracht.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

* London, 30. Okt. Eine Reuterdepesche aus Ladysmith vom 28. Abends 10 Uhr meldet: Heute ist Alles ruhig. Die Wasserzufuhr, welche unterbrochen war, wird eben wieder hergestellt. Ein amtliches Telegramm des General White meldet, daß die Verluste der Buren in der Schlacht bei Glencoe am 20. 500 Tote und Verwundete betragen, und daß auf dem Talanka-Hügel 3 von den Buren in unbrauchbarem Zustande zurückgelassene Geschütze gefunden wurden.

* Pretoria, 27. Okt. [Reutermeldung.] Hier ist die Nachricht eingegangen, daß Mafeking in Flammen steht.

* Durban, 29. Okt. [Reutermeldung.] Eine Depesche des „Natal Mercury“ meldet aus Ladysmith: Gestern war Alles ruhig. Die Truppen rasteten. Es wurde eine Abtheilung Buren bemerkt, welche schwere Geschütze bergaufwärts brachte. — Nach späteren, heute eingegangenen Telegrammen rückten die Buren in die Nähe von Ladysmith vor und pflanzten auf einem, 2^u englische Meilen von Ladysmith gegen Glandslaagte zu entfernten Kopje zwei schwere Geschütze auf. Der Angriff wird kühnlich erwartet. Die Einwohnerschaft ist ruhig.

Amtsverkündigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Maul- und Klauenseuche betreffend.

Nr. 32,170. Nach Mittheilung Gr. Bezirksamts Karlsruhe vom 24. d. Mts. ist unter den Gemeindefarren der Gemeinde Rintheim die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Ueber den Farrenstall und 9 weitere Stallungen ist die Sperre verhängt.

Ferner wurde gemäß §. 59 der Verordnung Gr. Ministeriums des Innern vom 19. Dezember 1895 angeordnet, daß aus der Gemeinde Rintheim Vieh (Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen) nur mit ortspolizeilicher Genehmigung und allein zum Zwecke sofortiger Schlachtung auf Grund eines thierärztlichen Zeugnisses, welches die Seuchenfreiheit der betreffenden Thiere bescheinigt, ausgeführt werden darf.

Durlach den 27. Oktober 1899.

Großherzogliches Bezirksamt:
Turban.

Maul- und Klauenseuche betreffend.

Nr. 32,171. Nach Mittheilung Gr. Bezirksamts Karlsruhe vom 24. d. Mts. ist in der Gemeinde Ruzheim die Maul- und Klauenseuche wieder erloschen. Die bezüglich dieser Gemeinde gemäß §. 58 der Verordnung vom 19. Dezember 1895 angeordneten Beschränkungen des Viehverkehrs sind wieder aufgehoben worden.

Durlach den 26. Oktober 1899.

Großherzogliches Bezirksamt:
Turban.

Die Erledigung der Kirchensteuerheberstelle betr.

Nr. 412. Durch den Rücktritt des bisherigen Kirchensteuerhebers Klein ist die Stelle eines evangelischen Kirchensteuerhebers auf 15. Dezember d. Js. neu zu besetzen. Geeignete Bewerber wollen ihre Meldungen bis zum Freitag, 3. November bei Unterzeichnetem schriftlich einreichen.

Durlach den 30. Oktober 1899.

Evangelischer Kirchengemeinderath:
Specht, Stadtpfarrer.

Bekanntmachung.

Das Amtszimmer für den Notariatsdistrikt II. befindet sich Sophienstraße Nr. 5, 1 Treppe hoch, neben dem Amtsgerichtsgebäude.
Amtstag: Freitag.

Durlach den 17. Oktober 1899.

Der Großh. Notar:
Bauer.

Konkursverfahren.

Nr. 14,015 Ueber das Vermögen des Schlossermeisters Emil Stammer hier wird heute am 28. Oktober 1899, Vormittags 9 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechnungssteller Peter Schmidt hier wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 21. November 1899 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines andern Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in §. 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Dienstag den 28. November 1899, Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben,

nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 21. November 1899 Anzeige zu machen.

Durlach, 28. Okt. 1899.

Großh. Amtsgericht:

(gez.) Bechtold.

Dies veröffentlicht

Gerichtsschreiber

Frank.

Bekanntmachung.

Nr. 8741. Die Prämie der Elisabethenstiftung für 1899 wird hiermit zur Bewerbung ausgeschrieben.

Meldungen sind bis längstens Samstag, 4. November d. J. hierher einzureichen.

Durlach, 28. Okt. 1899.

Der Gemeinderath:

F. B.:

G. H. Bull.

Franz.

Marktpreise.
 1/2 Kilogr. Schweinefleisch 80 Pf., Butter
 M. 1.10, 10 St. Eier 70 Pf., 20 Liter
 Kartoffeln M. 0.70, 50 Kilogr. neues Heu
 M. 2.70, 50 Kilogr. Roggenstroh M. 1.75,
 50 Kilogr. Dinkelstroh M. 1.40, 4 St. 4
 Buchenholz (vor das Haus gebracht) M. 52,
 4 St. Tannenholz M. 44, 4 St. Forsten-
 holz M. 44.
 Durlach, 28. Okt. 1899.
 Das Bürgermeisteramt.

Zwangsz-Versteigerung.
Dienstag den 31. Oktober
1899, Nachmittags 2 Uhr, werde
 ich im Pfandlokal — Rathhaus
 hier — gegen baare Zahlung im
 Vollstreckungswege öffentlich ver-
 steigern:
 2 vollst. Betten, 1 einth. Kleider-
 schrank, 1 Wanduhr und
 2 Bilder.
 Durlach, 28. Okt. 1899.
 Eisenstein,
 Gerichtsvollzieher.

Privat-Anzeigen.
Durlach.
Fahrniß-Versteigerung.
 Im Auftrag werden
Dienstag den 31. Oktober,
 Nachmittags 2 Uhr,
 im Hause Kirchstraße Nr. 14
 (Gasthaus zum Weinberg) nach-
 stehende Fahrnisse gegen Baar-
 zahlung öffentlich versteigert:
 3 Chiffonniers, 2 Kommode,
 3 1thürige Kleiderschränke,
 5 vollständige Betten, 1 Nacht-
 tisch, 1 Waschtisch, 1 Spiegel,
 verschiedene Bilder, 2 Fan-
 teils und sonst noch Ver-
 schiedenes.
 Durlach, 27. Okt. 1899.
 Der Waisenrichter:
 Max Alfelig.

Zimmer, ein besser möblirtes,
 ist sofort oder später
 zu vermieten
Hauptstraße 56, 2. Stoc.
Schwabenstraße 2a ist ein
 freundlich möblirtes Zimmer sofort
 oder später zu vermieten.
Zimmer, ein gut möblirtes, ist
 zu vermieten
Gröbingerstraße 1a, 2. St.
Ein gut möblirtes Zimmer
 in freier schöner Lage ist sofort zu
 vermieten **Villa Schmölzer,**
Thurnbergstraße 11.
Ein Arbeiter
 kann sogleich Wohnung erhalten
Herrnstraße 31.
Ein solider Arbeiter
 erhält Wohnung
Rappenstraße 4, 2. St.
 Zu vermieten eine Wohnung
 auf sofort oder später.
Waldhornstraße 6, Aue.

Entlaufen

 ein kleines Pinscher-
 Hündchen (lang-
 haarig gelb). Vor
 Ankauf wird gewarnt.
Josef Winstler,
 Stupferischer Straße.

Wer liefert ca. 30 Zentner
Gebirgs-Kartoffeln
 und zu welchem Preise? Offerten
 an die Expedition d. Bl. erbeten.
Schlag-Rahm,
süßes Rahm,
saurer Rahm
 täglich zu haben.
A. Herrmann, Conditorei.

Nationalliberale Partei.
Dienstag den 31. Oktober d. J., Abends halb 9 Uhr,
 findet im obern Saal der Karlsburg hier
große Wählerversammlung
 statt, in welcher unser Kandidat sein Programm ent-
 wickeln wird.
 Hiezu werden die Mitglieder der Partei und Freunde
 der Sache eingeladen.
Der Wahlausschuß der nationalliberalen Partei.

Theater in Durlach.
 Im Saale zur Blume.
Dienstag den 31. Oktober 1899:
Das vierte Gebot oder: **Im Austragstüberl.**
 Volksstück mit Gesang in 4 Akten von Hans Neuert.
 In zahlreicher Theilnahme ladet ergebenst ein
A. Müller, Direktor.

Friedr. Buck,
 Buchbinderei und Schreibmaterialienhandlung,
 Schwanenstraße 1,
 nimmt Bestellungen auf alle
Journale, Zeitschriften und Lieferungswerke
 entgegen.

Grabkränze
 in jeder Preislage in künstlichen und lebenden Blumen, sowie Kreuze,
 Anker, Blumentischen u. s. w., sehr schöne blühende Winteraster
 empfiehlt auf Allerheiligen in großer Auswahl
Ph. Meier, Handelsgärtner.

Grabkränze
 auf Allerheiligen in Perl, Metall und künstlichem Laub
 empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen
W. Pohle, Hauptstraße 52.

Auf Allerheiligen
 bringe mein Kranz- und Bouquetgeschäft in empfehlende Erinnerung.
 Halte außerdem ein reich sortirtes Lager in Perl- und künstlichen
 Blätterkränzen bestens empfohlen.
 Bestellungen können auch Kirchstraße 3 für mich aufgegeben werden.
 Achtungsvoll
Friedrich Wendling,
 Aum- und Handelsgärtner,
 Gröbingerstraße 8.

Geschäfts-Verlegung & Empfehlung.
 Einem hiesigen und auswärtigen lit. Publikum zur Nachricht, daß
 ich mein Geschäft von Gröbingen nach Durlach, Weingarterstraße,
 verlegt habe.
 Empfehle mich zur Uebernahme von Neubauten, sowie aller in
 mein Fach einschlagenden Reparaturen, Steinhauer- und Cementarbeiten.
 Lager in Portland-Cement, hydraul. Sackfall, Röhren etc.
 Für das mir bisher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen
 bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch ferner bewahren zu wollen.
 Hochachtung
Philipp J. Krieger, Bauunternehmer.
 Durlach den 30. Oktober 1899.

Kieler Bücklinge
 eingetroffen bei
Philipp Lager & Filialen.
 kein Senflockbier, sondern
prima Flaschenbier
 aus der Brauerei Höpfer, ferner
 Cigarren, Nollmops, ma-
 rinirte Häringe, sowie gute
 Speisepfeffer und Stöpf-
 welschhorn empfiehlt
L. Ritter,
 Mühlstraße.

Fische! Täglich Fische!
 lebende Hechte und Schleien zu
 haben im
Fischhaus.
 Auf Wunsch in's Haus gebracht.

Fettes Kuhfleisch,
 per Pfund 45 S, ist morgen früh
 auf dem Marktplatz zu haben.
Spinnhans,
 grau und weiß, in schönster Qualität
 empfiehlt
G. F. Blum.

VII. Straßburger
Pferde-Lotterie.
 Nächste Ziehung sicher 11. Nov. 1899.
1000 Gew. v. M. 31 000
 Hauptgew. M. 10 000, 3 000 r.
 1 Loos 1 Mt., 11 Loose 10 Mt.
 (Porto und Liste 25 Pf. extra)
 empfiehlt, sowie alle genehmigte Loose,
J. Stürmer, General-Agent, Strassburg
 In Durlach: **K. Sch., Gd. Seufert.**

Radsfahrer Club Germania
Durlach.

 gegr. 1892.
 Die heutige Clubversammlung findet
 um 9 Uhr im „Lamm“ (Neben-
 zimmer) statt.
 Unterzeichneter bittet um voll-
 zähliges Erscheinen.
Der Vorstand.

Frauenverein Durlach.
 Den Schülerinnen, die sich zum
 Kochkurs angemeldet haben, wird
 mitgeteilt, daß der Kochkurs am
 Montag, 6. November, Vor-
 mittags 9 Uhr, im bisherigen
 Lokal (Hintergebäude des Großh.
 Bezirksamtes) beginnt.
 In den Kurs können noch 2 bis
 3 Schülerinnen aufgenommen werden.
 Anmeldungen sind an die Unter-
 zeichneten oder an die Lehrerin Fräul.
 Fanny Specht (Eitlingerstraße 3)
 zu richten.
 Der Beirath des Frauenvereins:
 Specht, Stadtpfarrer.

Liederkränz Durlach.
 Die nächste Probe für Männer-
 gesang findet am **Dienstag den**
7. November d. J., Abends
 halb 9 Uhr, im Vereinslokal
 statt.
Der Vorstand.

Für Allerheiligen
 empfehle mein großes Lager in
 Laub-, Blech- u. Perlkränzen
 sowie präparirten Balsmen
Hugo Steinbrunn,
 Hauptstraße 60.

Dickrüben
 werden angekauft von
Friedrich Maier, Hogsfeld.
Rohr- & Strohsessel
 werden gut und dauerhaft geflochten
 von
 Frau Siegler vormals Flamm,
 Rappenstraße 1.

2 ruhige Arbeiter
 können Kost und Logis erhalten.
Kellerstraße 24, 2. St. rechts.
 Ein größeres, fein möbl. Zimmer
 sofort an einen bessern Herrn zu
 vermieten.
Amalienstraße 6, 1 Treppe.

Dankagung.
 Für die vielen Beweise
 herzlichster Theilnahme an
 dem schweren Verluste
 unseres nun in Gott ruhenden,
 lieben Kindes
Otto,
 für die liebevolle Pflege der
 Schwester im städt. Kranken-
 haus, für die überaus reichen
 Blumenspenden, sowie seinem
 Herrn Lehrer und seinen Mit-
 schülern sprechen wir auf diesem
 Wege unsern herzlichsten Dank aus.
 Durlach, 30. Okt. 1899.
 Im Namen der tieftrauernden
 Hinterbliebenen:
Johann Schöbel.

Redaktion, Druck und Verlag von K. Dupp, Durlach